

ABSOLVENTUM MANNHEIM · Schloss · D-68131 Mannheim

An den  
Mannheimer Morgen  
Dudenstraße 12-26  
68167 Mannheim

**FAX: 0621 - 392 1373**

L 9, 7 (5. OG)  
D-68161 Mannheim  
Phone +49(621)181-1450  
Fax +49(621)181-1452  
raffee@bwl.uni-mannheim.de  
www.absolventum.de

**Mannheim, 14. April 2011**

## TILMANN KNABES LOHENGRIN-INSZENIERUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, hier eine weitere Stellungnahme:

Die Proteste gegen die Lohengrin-Inszenierung von Tilmann Knabe (Premiere am Sonntag, den 03. April 2011) waren und sind beträchtlich, bis hin zu der wütenden Forderung: „Für so etwas keine Steuergelder!“ Doch waren diese Proteste durchweg gut begründet? Die Gegner einer solchen Inszenierung sollten sich meines Erachtens fragen lassen, was sie von einer Oper, von Kunst überhaupt erwarten? Bestätigung der eigenen Position, der traditionellen Interpretationen, kribbelnde kulinarische Höhepunkte, Wohlbehagen im Gewohnten? Oder Anstöße, in Neuland vorzustoßen, Impulse zur Bewusstseinsweiterung, gar zur persönlichen Veränderung erfahren? (Vergleiche Rilkes Gedicht: Archaischer Torso Apollos: „... Du musst dein Leben ändern.“) Es geht schließlich um die Bereitschaft zu lernen, ein Prozess der nicht immer einfach, aber durchaus möglich ist. Als Beispiel sei hier an die Jahrhundertinszenierung von Chéreau's Bayreuther Ring erinnert, bei dem sich die Trillerpfeifen-Proteste im ersten Zyklus in nicht enden wollende Ovationen im letzten Zyklus verwandelten. Haben wir bei Knabes Lohengrin-Inszenierung wichtige Lernimpulse bekommen können? Ich meine: Ja, vor allem in Gestalt der Neuinterpretation der Elsa. Sie ist eben nicht die hehre Lichtgestalt, die große Liebende, über jeden Makel Erhabene, als die sie meist dargestellt wird. In ihrem Insistieren auf die Preisgabe des Namens Lohengrin bleibt sie bereits in der Wagnerschen Fassung Vertrauen schuldig und wird so zur Verräterin einer großen Liebe. Eben diese dunklen Seiten der Elsa werden von Knabe aufgegriffen, stärkstens bis ins Schmerzhaftes hinein akzentuiert, teilweise wohl auch pervertiert. Die transzendente Dimension des Textes wird ein Opfer der „Aufklärung“, die Gralserzählung zum unverständlichen Fremdkörper. Andererseits werden die Abgründigkeit eines jeden Menschen, die wir Heutigen ganz anders erfahren haben als frühere Generationen, seine Machtgier, seine Gewalttätigkeit, die Gier nach eruptivem Sex in einer Weise erfahrbar gemacht (nicht nur in Gestalt der Elsa), die dem Werk eine neue wichtige, nachdenkenswerte Dimension eröffnet. Manches ist überzogen, zu wenig stimmig, zu „lärmig“. Auf's Ganze gesehen überwiegen m. E. jedoch die Positiva die negativen Seiten der Inszenierung. Knabe liefert uns mit seiner Interpretation jene Lernimpulse, bei denen es bei einer „opera-seria“ gehen sollte.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Hans Raffée